



Diko 2017

Verspäteter Antrag 3: Kirche und Homosexualität

Beschlossen mit einer Enthaltung, Diözesankonferenz vom 7-9.7.2017

Beschlusstext:

Die KjG München und Freising bezieht aus aktuellem Anlass Stellung gegen homophobe Aussagen und Haltungen der Amtskirche und Kirchenvertreter*innen.

Zu diesem Zweck/In diesem Sinne...

1. ... sucht die DL nach Möglichkeit geeignete Unterstützer*innen im Kreis der katholischen Jugendverbände und katholischen Laiengremien.
2. ... bringt die DL dieses Thema auf übergeordneten Ebenen von BDKJ und KjG ein.
3. ... werden folgende Grundpositionen vertreten:
 - 1) Sexuelle Orientierung und Geschlechtsidentität sind von Einzelpersonen tief empfundene und unabänderbare Lebens- und Schöpfungswirklichkeiten, und damit keine Moralfrage, solange kein anderer in seinem Recht auf Unversehrtheit eingeschränkt wird. Genauso ist der Begriff „Sünde“ und das damit einhergehende Werturteil, in Bezug auf eine gelebte homosexuelle Orientierung vollkommen unangebracht.
 - 2) Bereits existierende und auch kommende Familien gleichgeschlechtlicher Paare mit Kindern, verdienen in gleichem Maße den Schutz vom Staat und den Zuspruch der katholischen Kirche. Es gibt keine Familien zweiter Klasse, da unabhängig vom Geschlecht und der sexuellen Orientierung der Eltern sowie der Blutsverwandtschaft, in einer Familie Liebe, Geborgenheit und christliche Werte erfahrbar sind.
 - 3) Klare Trennung der Begriffe der christlichen und der bürgerlichen Ehe, die unterschiedlichen Ansprüchen gerecht werden müssen. Dabei ist die christliche Ehe als Sakrament in der katholischen Lehre und die bürgerliche Ehe als gesetzliches Versprechen der besonderen Unterstützung und des Schutzes durch den Staat zu verstehen, aber nicht darauf zu beschränken.
 - 4) Forderung nach einer fairen und offenen Auseinandersetzung der Kirche mit Homosexualität, die die Lebenswirklichkeiten Homosexueller anerkennt und ihnen letztendlich Raum gibt sich von der Kirche begleitet zu fühlen und sich gleichberechtigt in der Kirche einzubringen, ohne ihre sexuelle Orientierung verstecken zu müssen.
4. ... wird nach Möglichkeit das direkte Gespräch mit Kirchenvertretern*innen gesucht
5. ... wird als erster Schritt folgende Stellungnahme veröffentlicht und direkt an Kirchenvertreter*innen des Erzbistums München und Freising weitergereicht:

„Wir als Katholische junge Gemeinde München und Freising begrüßen den Beschluss des Bundestages und des Bundesrates zur bürgerlichen „Ehe für alle“, die wir nicht als Widerspruch, sondern als Ergänzung und Bekräftigung des Grundsatzes zum Schutz von Ehe und Familie verstehen. Gleichzeitig bedauern wir, dass die

Verspäteter Antrag 3: Kirche und Homosexualität

Beschlossen mit einer Enthaltung, Diözesankonferenz vom 7-9.7.2017

*deutschen Bischöfe nicht die Chance ergriffen haben, Liebes- und Lebensgemeinschaften, die auf christlichen Werten basieren und auf Dauer ausgelegt sind, allgemein in ihre zentrale Bedeutung für unsere Gesellschaft in den Mittelpunkt zu stellen. Für uns als Christ*innen ist es schwer zu verstehen, warum die Kirche bei diesem Thema so sehr auf den Unterschieden beharrt, anstatt die überwiegenden gleichen Elemente zu sehen und anzuerkennen.*

Denn die Motivation zu heiraten ist bei homo- wie heterosexuellen Paaren gleich, ebenso wie die gelebten, mit der Ehe verbunden und dadurch bestärkten Werte. Auch der gemeinsame Wunsch der Ehepartner miteinander zu leben, sich zu lieben, zu achten und zu ehren bis dass der Tod sie scheidet, ist in beiden Fällen gleich, wie auch der Wunsch, eine Familie zu sein, mit Kindern soweit es möglich ist. Für uns ist es nicht nur der Akt der Zeugung, sondern auch die Liebe Gottes, die im familiären miteinander Leben in Liebe und Geborgenheit spürbar wird, durch die Gott Leben schenkt. Diese Nähe wird in jeder Familie erfahrbar, unabhängig vom Geschlecht und der sexuellen Orientierung der Eltern sowie der Blutsverwandtschaft zwischen Eltern und Kind.

Warum also nicht "Ja" sagen zu einem Adoptionsrecht, welches homosexuellen Paaren die Möglichkeit bietet, Kindern ein geschütztes zu Hause zu bieten. Damit wäre diese eine letzte Ungleichheit überwunden, die bisher die eingetragene Lebenspartnerschaft von der Zivilehe unterschieden hat. Wir sehen die andersartigen Lebenswirklichkeiten nicht, wegen deren diese Gemeinschaften nicht als Ehe, sondern als Lebenspartnerschaft zu benennen wären. Dies gilt umso mehr, wenn man an jene homosexuellen Partnerschaften denkt, die bereits einer Ehe in nichts nachstehen, weder in ihrer Gesinnung, noch in der Tatsache, dass sie Kindern ein liebevolles Zuhause bieten, egal ob Pflegekinder, oder leibliche/adoptiv Kinder eines Lebenspartners.

Damit ist für uns klar: eine Ungleichbehandlung von hetero- und homosexuellen Paaren bei der bürgerlichen Ehe ist per Definition Diskriminierung. Genauso wie, ungerechtfertigte Ängste zu schüren, passt diese nicht zu einer Kirche, die Nächstenliebe predigt. Denn den Schutz für Ehe und Familie einer neuen Personengruppe zu öffnen, führt nicht direkt zu Werteverfall, einer Bedrohung des Familienbildes oder der Gesellschaftsordnung. Vielmehr wird dieser Schutz in seiner zentralen Stellung als Grundsatz bestärkt und konsequent umgesetzt.

*Aufgrund der von Kirchenvertretern*innen in dieser gesellschaftlichen Debatte vorgebrachten Argumente und aufgrund der Tatsache, dass Homosexuelle bisher nicht auf die Unterstützung der Kirche gegen homophobe Äußerungen und Haltungen bauen können, wie es die christliche Nächstenliebe eigentlich gebietet - ja die Kirche sogar selbst Homosexuelle in manchen Bereichen nicht als gleichwertige Menschen behandelt - sehen wir Bedarf an einer fairen und offenen Auseinandersetzung der Kirche mit Homosexualität, die die Lebenswirklichkeiten Homosexueller anerkennt und ihnen letztendlich Raum gibt, sich von der Kirche begleitet zu fühlen und sich gleichberechtigt in der Kirche einzubringen, ohne ihre sexuelle Orientierung verstecken zu müssen.“*